

Vogtländischer Anzeiger.

26. Stück.

Sonnabends den 25. Juny 1808.

Worin weicht unser Zeitalter von allen seinen Vorgängern ab?

Die großen Fortschritte, welche man in neuern Zeiten in den Wissenschaften gemacht hat, die vielen Bücher und Zeitungen, welche erscheinen, die amerikanische und die französische Revolution haben unter allen Volksklassen eine Menge von Begriffen und eine Mannichfaltigkeit von Meinungen verbreitet, welche man in keinem Zeitalter vorher bemerkt. Alles, was nicht regiert, beruft sich auf die Wahrheit seiner Behauptungen, stützt sich auf Gründe, welche es für Kinder der Vernunft ausgiebt, und schätzt den Kopf mehr als ein gutes Herz, einen kühnen Entschluß mehr als den guten Willen. Man will daher nichts gelten lassen, als was sich durch Talente, Geschicklichkeit und Energie auszeichnet. Im Privatleben hat diese Masse von Begriffen den Luxus erzeugt; man will vermöge seines Aufwandes das gelten, was man durch sein Verdienst nicht erlangt hat; jeder will sich in seiner Lebensart mit denjenigen auf den Fuß der Gleichheit setzen, welche man ihm noch vor dem Gesetze vorzieht.

Ein solches Zeitalter ist ein Zeitalter des Raisonnirens; man macht Ansprüche geltend,

welche man in frühern Zeiten nicht abndete; man beurtheilt alles; jede Einrichtung wird vor den Richterstuhl des Verstandes gerufen; man hält alles an das Gesetz des Rechtes, und am schlimmsten kommen dabei diejenigen weg, welche regieren, weil diese, in Teutschland wenigstens, noch vieles bei dem Alten gelassen haben, und viel Stoff zum Tadeln geben. Man äußert daher jetzt Meinungen, vor denen man vor 30 bis 40 Jahren erschrak; man macht jetzt an jeden Regenten Forderungen, die man sonst für Frevel hielt. Weil jeder selbst Kopf zu besitzen glaubt, so verlangt er, daß wer regiert, sich durch große Talente vor allen Andern auszeichne; weil jeder sich mit Kenntnissen, Muth und Kraft ausgerüstet wähnt, so fordert er auch, daß diejenigen, welche das Staatsrunder in den Händen haben, diese Eigenschaften besitzen; weil man einsieht, daß alle Menschen angeborne Rechte und diesen entsprechende Pflichten haben, so macht man es zu einer Bedingung jeder Staatseinrichtung, daß alles vor dem Gesetze gleich sey. Man verabscheuet daher jetzt tiefer als je zuvor jedes Unrecht; man verachtet inniger als vormals jeden Frevel, welcher gegen das Gesetz begangen wird, und
man